

aufgelegter Einsamkeit aber souverän sich entfaltet. So hat Joseph Stammel noch heute einen wohlbegründeten Ruhm — und eine segensreiche Sendung.

Und die Überraschung? Um nach Überresten des Lobenstockschen Werkes Nachschau zu halten, fuhr ich mit meinem Photographen auch nach Palfau. Es dunkelte bereits, die Engelsgestalten des Hochaltars wirkten am grell bemalten Theaterprospekt unkörperlich und unscheinbar. Trotzdem machten wir eine Aufnahme. Als ich das Lichtbild beschaute, befahl mich frohe Erregung und wachsendes Staunen. Wo habe ich solche Engel gesehen? In Frauenberg, in den Admonter Gartenkapellen und anderwärts — an Stammelaltären! Wir fuhren noch einmal dahin und photographierten die schwebenden Gestalten gesondert, nun blieb kein Zweifel mehr. Ich rede niemandem was ein, ich stelle einfach gegenüber:

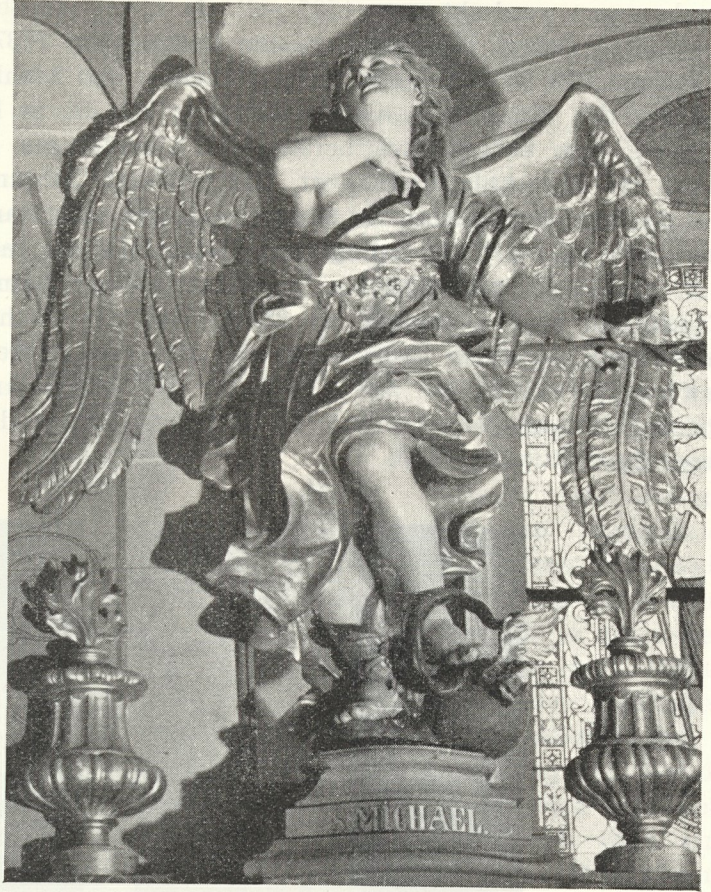


Abb. 198. Stammel-Engel zu Palfau

Engel von Palfau (Abb. 197) und Frauenberg (Abb. 196). Wohl wirkt der Kerzenengel schlanker, wohl sind die Schwingen reicher und präziöser gefiedert, aber das Antlitz ist nach Haargerengel und lächelnd verinnerlichter Miene engverwandt, die schräg über dem nackten Spielbein fließenden und abfallenden Falten sind auf Frauenberg kleinteiliger, verraten aber dort wie hier dieselbe Konzeption, der Volumenunterschied erklärt sich rasch durch die entfernter gestellte Kamera auf Frauenberg, durch die stärker ausgeprägte Untersicht zu Palfau. Noch auffallender und beweisender wäre die bildliche Gegenüberstellung des rechten unteren Palfauer Engels (Abb. 198) mit der Karitas der Admonter Benediktusgruppe im Garten: Ähnlich ja synonym die stark zurückgeneigten Häupter mit der reich zurückfallenden Lockenpracht. Die Faltenformung verläuft natürlich bei Stein und Holz nach anderen Gesetzen, dafür hat der Infelhalter (Mayr, Tafeln 6 und 7) wörtlich dieselbe Schwingenform wie all die Palfauer Engel: Der Schulteranwuchs läuft aufgebogen weit ab, bricht sich in harter Biegung. Eine für sich schon beweiskräftige Parallele: Die weiche an der Wurzel jäh geknickte Hand, deren Finger sich lösen und hart an Hals oder Brust stoßen. Analogien, wohin man immer blickt, an den höher postierten Seraphen, an den Putten des Bogenscheitels. Zu jeder Palfauer Einzelfigur gibt es „Doppelgänger“ an gesicherten Stammelaltären. Trotzdem hat weder Wichner noch Wastler, weder Mayr noch Dehio auch nur vermutungsweise diesen Hochaltar in das Oeuvre einbezogen, weil eben diese unglücklich unruhige und unbarocke Kulissenmalerei alle Linien zersägt und die Plastiken an die Wand spielt.

Stammels Name kommt, auch das ist meines Wissens neu, in den Palfauer Kirchen-